

**Beweise deine wunderbare Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen.
(Psalm 17, 7)**

Man soll ja nicht so viel zurückblicken, heißt es. Viel wichtiger ist es, nach vorne zu schauen und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Und nicht an dem hängen, was vorbei ist, was vergangen ist. Das Vergangene ist vergangen. Wenn du dein Herz noch daran hängen hast, wirst du nicht weiterkommen.

Die bekannteste Geschichte dazu ist die von der Flucht der Familie Lot. Zwei Engel hatten sie gerettet, bevor ihre Stadt unterging. „Rettet euch, und bleibt nicht stehen und seht nicht hinter euch!“ befahlen sie den immer noch Zögernden. Endlich fliehen sie tatsächlich. Als jedoch Lots Frau sich umdreht und auf das Verlorene zurückblickt, erstarrt sie zur Salzsäule.

Lasst das Vergangene ruhen. Lebt in der Gegenwart. Konzentriert eure ganze Kraft auf die Gegenwart mit ihren Aufgaben und Herausforderungen. Und auf den Weg, der vor euch liegt!

Dass das ein guter Rat ist, weiß jeder, der schon einmal ein Kapitel in seinem Leben abgeschlossen hat. Es ist nicht gut, dem Vergangenen nachzutrauern und weiter an ihm hängenzubleiben. Genauso wie es nicht gut ist, ewig mit ihm zu hadern und aus diesem Hadern nicht mehr herauszukommen. Nein, manchmal muss man einfach einen Schlussstrich ziehen - um frei zu werden. Und dann kann es neu weiter gehen.

Aber es gibt ja auch Dinge, die liegen zwar auch in der Vergangenheit liegen, die sind aber gar nicht vergangen.

Das klingt jetzt erstmal widersprüchlich. Was ich damit meine, ist, dass jeder und jede von uns ein Leben lang im Werden ist. Ein Leben lang wandeln wir uns. Und jetzt sind wir das Ergebnis all der Erfahrungen, die wir bisher in unserem Leben gemacht haben. Ein Leben lang sind wir das geworden, was wir jetzt sind.

Das ist ein Prozess, der noch keineswegs zu Ende ist.

Sich selber zu kennen, das heißt, auf diesen Lebens-Weg zu schauen. Schau, wie klar und gerade er dahingeht und dabei sogar wunderbare Höhen und Gipfel erreicht. Aber da! Schau auch auf seine Kurven, auf die Abzweigungen! Und dann hier, die dunklen Ecken und die toten Winkel!

Wohl dem, der davor die Augen nicht verschließen muss. Der im Frieden auf seinen Weg schauen kann. Und was immer wir da sehen: Wir glauben, dass es ein Weg Gottes mit einem jeden von uns ist.

Damit will ich nicht sagen, dass dieser Weg von Anfang an von Gott vorgezeichnet war und wir ihn einfach bis hierher nur abgelaufen sind. Nein, ich glaube, dass jeder von uns seinen oder ihren Weg selber finden muss und selber gehen muss.

Ich glaube aber auch, dass es auf diesem Weg Begegnungen mit Gott gegeben hat und weiterhin gibt. Und ich glaube auch, dass wir bei diesen Begegnungen etwas empfangen. Stärkung. Segen. Manchmal Rettung. Manchmal Neuausrichtung. Vielleicht sogar ein Neuanfang. Wenn ein neuer Weg erscheint. Und eine Verheißung.

Sich im Rückblick an solche Momente der Begegnung mit Gott zu erinnern, sozusagen noch einmal zu ihnen zurückzukehren und das, was man dabei empfangen hat, dankbar noch einmal zu spüren, - *das* ist erfüllend und heilsam.

Denn diese Erinnerung selber ist ja auch wieder eine Begegnung mit der göttlichen Kraft, die uns ja immer nah ist. Und darum werden wir bei dieser Erinnerung *wieder* etwas empfangen. Denn Gott ist ja nicht knauserig mit seinem Segen und mit seinen Verheißungen. Ganz im Gegenteil!

Diese Art der Erinnerung wollen wir heute betreiben. Ihr blickt heute zurück auf einen ganz bestimmten Tag in Eurem Leben. Auf einen Tag, an dem Ihr Segen empfangen habt und eine Verheißung, die Euch seitdem begleitet hat.

Wenn ich mich recht erinnern, konntet Ihr alle Euren Konfirmationsspruch sofort sagen, als ich danach gefragt habe. Genau das ist das Gegenteil von etwas Vergangenenem.

Die Verheißung ist nichts, was irgendwann einmal in der Vergangenheit geschah, sondern sie ist etwas, das unser Leben begleitet und das seine Kraft erst *in der Zeit* entfaltet.

Diese Worte, die Euer Leben begleitet haben, sind allesamt Verheißungen. Sie reden von der Barmherzigkeit Gottes, von seiner Fürsorge, von seiner Treue, von seiner Güte, von seinem Wort und von seinem Kommen. Und von unserem Vertrauen, von unserem Lernen, von unserer Liebe und unserer Aufmerksamkeit und Wachsamkeit.

Dieser Zuspruch, den Ihr bei Eurer Konfirmation bekommen habt, zusammen mit dem Segen, - das sind keine Ereignisse, die einmal geschehen sind und die jetzt vorbei sind. Sondern das sind Kräfte, die Euch begleiten. So wie das auch bei uns allen ist. Das sind Kräfte, die in uns wachsen und wirken.

Sie haben uns fest verankert. So wie ein Baum fest verwurzelt ist in einem guten Boden. Wie ein Läufer auf einem guten, festen Weg. Wie ein Schiff auf richtigem Kurs.

Und so wie ein Schiff immer mal wieder seinen Kurs bestätigen muss durch Navigation, so besinnen auch wir uns gerne und immer wieder auf diese Kräfte, auf denen unser Leben beruht. Wir schauen nach, ob sie ihre Kraft noch haben. Ob die Verbindung zu dem Geber des Lebens noch intakt ist. Wir rufen uns die Worte in Erinnerung. Zum Beispiel dieses:

Beweise deine wunderbare Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen.

Das ist eine der ganz wenigen Stellen, an denen das Wort „Heiland“ im Alten Testament gebraucht wird.

Dieser ungewöhnliche Name kommt generell nicht sehr oft vor in der Bibel. Wir kennen ihn vor allem aus der Weihnachtsgeschichte, wo der Engel zu den Hirten sagt: **Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Denn Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.**

Und unsere Adventslieder nehmen diesen Ehrentamen auf:

Macht hoch die Tür, die Tor macht weit
es kommt der Herr der Herrlichkeit,
ein König aller Königreich,
ein Heiland aller Welt zugleich,
der Heil und Leben mit sich bringt,
derhalb jauchzt, mit Freuden singt:
Gelobet sei mein Gott,
mein Schöpfer reich von Rat.

Oder das andere, wunderbare Adventslied:

O Heiland, reiß die Himmel auf,
herab, herab vom Himmel lauf....

Der Heiland ist also der, auf den wir unsere Hoffnung setzen. Von ihm erwarten wir Hilfe und, wenn es die Situation erfordert, auch Rettung. In regelmäßigen Abständen, nämlich immer an Weihnachten, verkünden wir aller Welt, dass die Hoffnung auf diesen Heiland nicht vergeblich ist.

Und wir rufen ihn:

Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein.
Dein Freundlichkeit auch uns erschein.

In die Reihe dieser adventlichen Rufe und Gebete, voller Erwartung und voller fast kindlicher Ergebung, gehört auch das Wort aus Psalm 17, das Du, liebe Renate, bei Deiner Konfirmation zugesprochen bekommen hast:

Beweise deine wunderbare Güte, du Heiland derer, die dir vertrauen.

Das klingt, als sei es ein Ruf aus der Not heraus. Es kann aber auch genauso in einem Moment der Ruhe und der stillen Hingabe gesprochen werden. Denn die Güte Gottes besteht ja nicht nur in der Rettung aus der Not, sondern auch in der Begleitung und Führung und Stärkung an jedem beliebigen Tag unseres Lebens.

Unser Vertrauen in den Heiland ist ja kein Reflex, der sich plötzlich in einer Krise einstellt, sondern es ist der Kern unseres Lebens, die Kraft in seinem Zentrum. Das, was uns tröstet und Mut macht im Leben und im Sterben. Es wird uns zufließen, wenn immer wir uns ihm öffnen.

Amen.